Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 9 (1905-1906)

Heft: 2

Artikel: Herbst

Autor: Saar, Ferdinand von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662573

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. <u>Voir Informations légales.</u>

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



gerbst.

Der du die Blätter färbst, Sonniger, milder Herbst, Schöner als Rosenblühn, Dünkt mir dein sanstes Glühn.

Nimmermehr Sturm und Drang, Nimmermehr Sehnsuchtsklang, Leise nur atmest du Ciefer Erfüllung Auh!

Aber vernehmbar auch Mahnet ein sanfter Hauch, Der durch die Blätter weht, Daß es zu Ende geht.

ferdinand von Saar.

Wie ich zu 'ner Frau kam.

Von Frit Reuter.

Vör de Hochtid möst du s' wenn'n, Nah de Hochtid is 't tau Enn'.*

Ich war mit der Zeit ein alter Knabe geworden, ich war in der Welt herumgeworfen worden, hierhin und dorthin, ich hatte meinen Kopf manchmal auf ein weiches Pfühl gelegt und manchmal auf ein Bund Erbsenftroh; aber als ich älter wurde, gefiel mir das Erbsenftroh lange nicht mehr so gut wie in meinen zwanziger Jahren, denn wer in seinen Kinderjahren gerne gelbe Wurzeln ist, verschmäht darum in seinem Alter keinen Gansebraten. — Die Leute sagten: "Heiraten!" und ich sagte: "Bedenken!" — Und ging um den heiligen Sheftand herum wie der Fuchs um die Gänsebucht und dachte: "Haben möchtest du wohl eine! Herein kommst du auch wohl! Aber wenn du sie dir erst aufgesackt haft, kommst du dann auch wieder heraus?" — Wenn ich dann aber wieder an des Gastwirts ewigen Schweine= und Hammelbraten dachte, und daß es in meiner Stube aussah, wie auf der lieben Gotteserde vor dem ersten Schöpfungstag, und daß mir der eine alte sakramentsche Knopf immer abriß, dann sagte ich: Beiraten! Und dann sagten die dummen Leute wieder: Bedenken! Go faß ich denn immer wieder zwischen Baum und Borke, und die bedenklichen Jahre fingen schon an mir grau über den Kopf zu wachsen, da stehe ich einmal am Ofen und habe mir eine Pfeife Tabak angezündet und aucke ins Wetter.

Der Schnee sinkt so sachte vom Himmel herunter, draußen ist es so still, kein Wagen ist zu hören, nur in der Ferne klingelt ein Schlitten, und mir wird gar so einsam zu Mute, und dazu ist es heiliger Christabend. Wie ich noch so stehe und gedankenlos durch die Fensterscheiben sehe, zieht mein Schuster

^{*} Vor der Hochzeit mußt du sie gewöhnen; nach der Hochzeit ist's zu Ende. Sprichwort.

[&]quot;Am Säuslichen Berb". Jahrgang IX. Beft 2.